



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Universitätsbibliothek Paderborn

Des Herrn Ewald Christian von Kleist sämtliche Werke

Kleist, Ewald Christian von

Carlsruhe, 1776

Lob der Gottheit.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-52615](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-52615)



Lob der Gottheit.

Tausend Sternenheere loben meines Schöpfers
 Pracht und Stärke;
 Aller Himmelskreise Welten preisen seiner Weis-
 heit Werke;
 Meere, Berge, Wälder, Klüfte die sein Wink
 hervorgebracht,
 Sind Posaunen seiner Liebe, sind Posaunen seiner
 Macht.

Soll ich denn allein verstummen? soll ich ihm
 kein Loblied bringen?
 Nein, ich will des Geistes Flügel auch zu seinem
 Throne schwingen;
 Und wenn meine Zunge stammelt, o! so sollen
 nur allein
 Dieser Augen milde Bäche Zeugen meiner Ehr-
 furcht seyn.

Ja, sie stammelt; sieh, o Schöpfer, meines Her-
 zens Altar rauchen!
 Könnt' ich gleich den bliden Pinsel in der Sonne
 Flammen tauchen,

Würde

Würde doch von deinem Wesen noch kein Riß,
 kein Strich gemacht;
 Dir wird selbst von reinen Geistern nur ein schwaches
 Lob gebracht.

Wer heißt Millionen Sonnen prächtig, majestätisch
 glänzen?
 Wer bestimmt dem Wunderlaufe zahlenloser Erden
 Gränzen?
 Wer verbindet sie zusammen? Wer belebet jeden
 Kreis?
 Deines Mundes sanfter Athem, HERR! dein
 mächtigstes Geheiß.

Alles ist durch dich: die Schaaren ungeheurer
 Sphären liefen,
 Auf den Ton von deinen Lippen, durch die ewig
 leeren Tiefen;
 Fische, Vögel, zahme Thiere, Wild, das Feld und
 Hain durchstrich,
 Und vernünftige Geschöpfe scherzten drauf, und
 freuten sich.

Du giebst den entzückten Blicken, zwischen fräuterreichen
 Auen,
 Wälder, die sich in den Wolken fast verlieren,
 anzuschauen;
 Du machst, daß darinn durch Blumen sich ein helles
 Naß ergießt,
 Das zum Spiegel wird des Waldes, und durch
 Muscheln rieselnd fließt.

Um

Um des Sturmes Macht zu hemmen, und zugleich
zur Lust der Sinnen,
Thürmen Berge sich, von ihnen lässest du Gesund-
heit rinnen.

Du tränkst mit der Milch des Regens und mit
Thau die dürre Flur,
Kühlst die Luft durch sanfte Winde, und erfreuest
die Natur.

Durch dich schmückt die Hand des Frühlings
mit Tapeten unsre Gränzen;
Durch dich muß das Gold der Aehren und der
Trauben Purpur glänzen;
Du erfüllst die Welt mit Freude, wann die Kälte
sie besiegt,
Wann sie eingehüllt in Flocken, wie in zarten Win-
deln, liegt.

Durch dich kann des Menschen Seele in der
Sternen Kreise dringen;
Durch dich weiß sie das Vergangne, hat Begriffe
von den Dingen,
Scheidt der Sachen Aehnlichkeiten von den Sachen
selber ab,
Urtheilt, schließt, begehrt und scheuet; durch dich
flieht sie Tod und Grab.

O! wer kann die Wunderwerke deiner Liebe gnug
erheben!
Selbst das Unglück ist uns nützlich, und beseligt
unser Leben.

Zweif-

Zweifler, rührt euch nicht die Liebe, o! so fürchtet
seine Macht;

Zittert, wie verscheuchte Sklaven, wenn des Her-
ren Grimm erwacht!

Schaut! der Mittag wird verfinstert; es erwacht
ein Schwarm von Eulen.

Schrecken überfällt die Lüfte; hört ihr ängstlich
hohles Heulen!

Schaut, wie dort der Sturm die Klippen, als zers-
brechlich Glas, zerschmeißt,
Ganze Wälder wirbelnd drehet, und wie Faden
sie zerreißt.

Finstre Wolken, Bergen ähnlich, stoßen unge-
stüm zusammen;

Schaut! aus ihren schwarzen Klüften brechen Meere
wilder Flammen;

Wald und Fluren stehn in Feuer, Ströme scheun
und fliehn das Land,

Krokodill, und Löw und Tieger bebt, und eilt aus
Dampf und Brand.

Wälder starker Masten stürzen vor der Wut der
Wasservogel;

Auf zerstückten Brettern kommen Kriegesheere
angesflogen,

Die der Sturm, nebst Steur und Segeln, zu der
Wolken Höhe schwingt,

Bis sie schnell der schwarze Rachen des ergrimmeten
Meers verschlingt.

Sagt,

Sagt, wer donnert in den Wolken? sagt, wer
brauset in den Stürmen?
Zweifler, sprich! wer wälzt die Fluten, die sich
wie Gebirge thürmen?
Donner, Meer und Stürme rufen dir mit hohlem
Brüllen zu!
O verwegenes Geschöpfe! dieß ist Gott! was
zweifelst du?

Herr! in meinem Munde sollen deine Thaten
ewig schallen:
Aber laß dir nur die Schwachheit eines Wurmes
wohlgefallen.
Du, der du das Innre prüfest, sieh der Seelen
Regung an,
Die sie selber zwar empfinden, aber nicht beschrei-
ben kann.

Werd' ich einst vor deinem Throne mit gekröntem
Haupte stehen,
Dann will ich mit edlern Liedern deine Majestät
erhöhen.
O ihr längst erwünschten Zeiten, eilt mit schnellem
Flug' herben!
Eilet, daß ich bald der Freude, sonder Wechsel,
fähig sey!